

Bischof Dr. Dr. h.c. Markus Dröge
Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz

Wort des Bischofs für Radio 88,8
Samstag, 12. April 2014

Lauf, Junge, lauf

Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer,
kurz vor Ostern, am kommenden Donnerstag, wird der Film „Lauf, Junge, lauf“ Premiere in den deutschen Kinos feiern. Der Regisseur Pepe Danquart hat darin die wahre Geschichte von Yoram Fridman verfilmt. Als Kind floh er aus dem Warschauer Ghetto. Es gelang ihm, in den Kriegsjahren von 1942 bis 1945 zu überleben. Im Film wird das Kind von den polnischen Zwillingen Andrzej und Kamil Tkacz sehr bewegend gespielt.

Neun Jahre war Yoram alt, als er in die Wälder floh. In den strengen Wintern ist er fast erfroren. Manchmal hatte er nur Schnecken zu essen. Und immer musste er vor der SS auf der Hut sein, die Jagd auf Partisanen und versteckte Juden machte. Er musste auch auf der Hut sein vor den Bauern, denen er Obst oder Hühner stahl, um nicht zu verhungern. Manche Bauern kooperierten mit der SS. Sie bekamen Geld, wenn sie Hinweise auf versteckte Juden gaben. Andere Bauernfamilien gaben dem Jungen Arbeit und behandelten ihn fast wie ihr eigenes Kind – obwohl sie ahnten, dass das Kind kein katholisches Waisenkind war, wie er behauptete. Besonders berührt haben mich die Szenen, wie die ärmlich alleinlebende Bauersfrau das Kind versteckt, ihm beibringt, sich als katholischer Junge auszugeben. Sie riskiert ihr eigenes Leben, und am Ende wird ihr Haus von deutschen Soldaten in Brand gesteckt. Beeindruckt hat mich diese Mitmenschlichkeit, die der Film so anschaulich schildert. Mitmenschlichkeit erforderte im besetzten Polen großen Mut. Denn nachdem Hitler-Deutschland vor nun bald 75 Jahren Polen überfallen hatte, verbreitete die Besatzung Terror. Willkür und Enteignungen gehörten zum Alltag. Die jüdische Bevölkerung wurde systematisch ermordet. Im Verhältnis zur Bevölkerungszahl hatte Polen die höchste Opferrate: Zwischen fünf und sechs Millionen Tote hatte das Land zu beklagen.

Viel ist seit dem Kriegsende für die Versöhnung zwischen Deutschland und Polen geleistet worden. Ich denke an die jungen Leute aus unserem Land, die seit den 1950er Jahren mit der Aktion Sühnezeichen Friedensdienste freiwillig in Polen einen Dienst abgeleistet haben. Sie unterstützen und begleiten Überlebende der Schoa und ihre Nachkommen oder engagieren sich in Stadtteilprojekten. Ich denke an die guten Beziehungen, die unsere Landeskirche inzwischen zur Breslauer Diözese der Evangelischen Kirche in Polen pflegt. Regelmäßig treffen sich Kirchengemeinden diesseits und jenseits der Oder. Ich denke an viele herzliche Freundschaften, die zeigen, dass die Mitmenschlichkeit gesiegt hat. Wir, Polen und Deutsche, können heute wieder als gute Nachbarn miteinander leben. Der Film „Lauf, Junge, lauf“, mit dem kleinen Yoram, der in den Wäldern vor der SS flieht, erinnert daran, wie anders es einmal war.

Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Sonntag.